

Praktikumsbericht

Nach den letzten Vorbereitungen ging es Mitte Juli schlussendlich nach Quito, in die Hauptstadt von Ecuador, um dort mein zweimonatiges Praktikum bei der Rechtsanwaltskanzlei Bermeo & Bermeo Law Firm zu starten. Zu diesem Praktikum bin ich durch ELSA gekommen. ELSA bittet im Rahmen ihres STEP (Student Traineeship Exchange Program) Jus-Studierenden die Möglichkeit sowohl inner- als auch außerhalb von Europa Praktika in den verschiedensten Bereichen zu absolvieren. Die Bewerbung ist ganz einfach über step.elsa.org möglich. Einzige Voraussetzung hierfür ist die Mitgliedschaft bei ELSA. Die Bewerbungen finden zweimal jährlich in sog „Application Cycles“ statt. Ich bewarb mich damals im November 2018.

Bermeo & Bermeo arbeitet in den Bereichen Corporate Law und Intellectual Property Law. Ich war dem Team für Intellectual Property zugeteilt, deren Hauptaugenmerk wider Erwarten nur auf dem Markenrecht liegt. Im Ranking „The Legal 500“ wird sie als eine der besten Kanzleien für Markenrecht in Lateinamerika bewertet. Ich wurde sehr freundlich im Team der Kanzlei aufgenommen. Die zuständigen Personen wussten Bescheid, dass ich komme und alles lief sehr reibungslos ab. Ich wurde dem ganzen Team vorgestellt und wurde auch gleich zu Beginn zur zuständigen Behörde für Markenregistrierungen mitgenommen. Meine Arbeitssprache war Englisch und Spanisch, wobei sich Englisch inhaltlich auf die Kommunikation mit internationalen Klienten beschränkte. Die Arbeit mit den Behörden ist ausschließlich Spanisch. Meine Kenntnisse in Spanisch waren anfangs etwas eingerostet, aber mit einem zusätzlichen Spanischkurs vor Ort und die tägliche Arbeit damit, hat sich das schnell gelegt. Zum Teil gibt es große Unterschiede zum Spanisch aus Spanien wie zB existiert die Form „Vosotros“ in Lateinamerika nicht bzw viele Wörter heißen hier einfach anders.

Meine Tätigkeiten waren die Vorbereitungen von Dokumenten zur Vorlage an die Behörde, inhaltliche Recherche und Verfassen von Artikeln zu aktuellen Themen zur Veröffentlichung, sowie die Überprüfung von möglichen Markenrechtsverletzungen bei der Publizierung der neu zu registrierenden Marken mit bestehenden Marken von Klienten. Die Arbeit war – wenn auch nur ausschließlich im Markenrecht – sehr spannend und lehrreich, vor allem war aber die Zusammenarbeit und das Umfeld in der Kanzlei ein sehr Herzliches. Ich wurde sowohl unterstützt, mich in Spanisch zu vertiefen, war aber bei Verständigungsprobleme genauso kein Problem auf Englisch umzuschalten. Ich wurde in rechtlichen Diskussionen als gleichwertiges Mitglied miteingebunden. Die Arbeit innerhalb der Kanzlei konnte man mit österreichischem (bzw. europäischem) Standard vergleichen.

Was sollte man generell für Ecuador mit sich bringen? Spanischkenntnisse, (viel) Geduld und Offenheit. Man kann in Ecuador – und ich glaube das ist prinzipiell übertragbar auf lateinamerikanische Länder – schlecht planen. Am besten geht man mit einer gewissen Offenheit an die Sache heran. Man muss auch gleich vorwegnehmen, dass Lateinamerika vom europäischen bzw. österreichischem Verständnis einer öffentlichen Verwaltung schlichtweg nicht zu vergleichen ist. Bürokratie bekommt eine ganz andere Bedeutung. Alles braucht empfindlich länger und an Versenden von Emails ist gar nicht zu denken, weil Antworten der Behörde meiste Zeit ausbleiben. Das elektronische System der IP-Behörde wurde angeblich gehackt und deswegen gab es wochenlang keine Möglichkeiten anständig Informationen zu erlangen, andauernd hieß es „No hay sistema“. Für Telefonate mit behördeninternen Personen musste man zur Behörde kommen, weil nur interne Telefonate auch wirklich angenommen wurden. Weil die Behörde zu wenig Personal hatte, wurde ich öfters für das händische Nummerieren der einzelnen Dokumente von Akten eingesetzt, was bei mir zunächst auf großes Unverständnis und Verwunderung stieß. Korruption spielt in Lateinamerika leider noch immer eine große Rolle, weshalb vor allem durch das händische (!) Nummerieren in Zahl und Schrift das Unterschieben oder Entfernen von Dokumenten wie zB Beweismitteln, etc. verhindert werden soll. Bedenkt man wie dick Akten werden können, ist diese Arbeit sehr zeitintensiv. Die Menschen hier haben faktisch kein Vertrauen in die Justiz, vor allem in Bereichen des Strafrechts ist der Barometer sehr niedrig. EcuadorianerInnen behaupten von sich aus, dass das Rechtssystem sehr unvorhersehbar ist. Ich hatte das Gefühl, dass Korruption zwar kritisiert wird, aber gesellschaftlich (noch) nicht so verpönt wird, dass es eingedämmt werden kann. Es erweckt den Anschein als wird es eher als eine Tatsache hingenommen. Als Individuum muss man seine Rechte auch kennen, denn eine Manuduktionspflicht seitens der Behörden, vor allem der Polizisten – wie ich sie leider selbst erfahren musste – wird unterlassen. Generell wird gesagt, dass man der Polizei kein Vertrauen schenken darf. Zuständigkeiten werden lieber abgeschoben als ausgeführt.

Quito liegt auf 2800 Meter Seehöhe inmitten der Anden, weshalb eine kurze Eingewöhnungsphase sehr hilfreich und nötig ist. Man merkt die Höhe vor allem, wenn man schnell außer Atem kommt, auch nur bei kleinen Anstiegen. Das Klima ist hier ganzjährig sehr stabil, frühlingshafte Temperaturen herrschen das ganze Jahr, wobei die starke Sonneneinstrahlung aufgrund der Äquatornähe nicht zu unterschätzen ist. Hinsichtlich Land und Leute ist Ecuador ein wunderschönes Land. Die Menschen hier sind sehr freundlich und hilfsbereit, wenn man zB nach dem Weg fragt, fangen sie auch gerne zu plaudern an. Wesentliche Voraussetzung, um bestens durch den Alltag zu kommen ist Spanisch. Ohne Spanisch stoßt man hier leider schnell an seine Grenzen, im Gegensatz dazu wird es sehr geschätzt, wenn man es auch nur versucht. In Quito wird ein sehr klares Spanisch gesprochen und die Menschen reden auch langsamer, anders hingegen in den Küstengegenden, wo ein teils starker Akzent vorherrscht. Landschaftlich ist Ecuador wie gesellschaftlich von Gegensätzen geprägt. Von aktiven Vulkanen, Steinwüsten bis zu tropischem Regenwald, fruchtbarem Land und exotischen Früchten; von modernen

Stadtvierteln und Städten im Kolonialstil bis zu indigenen Dörfern und einfachem Lebensstil im dünn besiedelten Hochland bittet Ecuador die ganze Palette. Ecuador ist das Land mit einer der größten Biodiversität der Welt. Die Preise in Ecuador sind verglichen günstig. Ein „almuerzo“ bestehend aus Suppe, Hauptspeise und Getränk, manchmal auch Nachspeise ist für 3-4 Dollar zu bekommen, eine Busfahrt innerhalb der Stadt egal wie viele Stationen kostet 25 Cents und für eine Unterkunft in den besseren Gegenden zahlt man monatlich 250-350 Dollar. Der Fernbusverkehr ist in Ecuador hinsichtlich Pünktlichkeit, Frequenz und Flächenabdeckung sehr gut ausgebaut, hingegen sind Zugstrecken bis auf die wenigen Touristenstrecken nicht existent, was auf die Erdbebengefahr hier zurückzuführen ist. Zweistündige Busfahrten kosten nicht mehr als ca. 3 Dollar. Der US-amerikanische Einfluss ist in Ecuador sehr erkennbar, obwohl zwischenzeitlich mit Correa als Präsidenten die wirtschaftlichen Beziehungen auf Eis lagen. Nach der Wirtschaftskrise im Jahr 2000, die eine enorme gesellschaftliche Krise auslöste, wurde der US-Dollar eingeführt, auch das Rechtssystem wird dem US-amerikanischen stetig angepasst. Wirtschaftlich gibt es jedoch sehr große Unterschiede zwischen der Bevölkerung, der Mindestlohn liegt nur bei knapp 400 Dollar.

Auch wenn die Vorbereitungen für ein Praktikum außerhalb Europas aufwändiger sind und die Anpassung an die fremde Kultur nicht immer reibungslos abläuft, würde ich definitiv wieder eine Reise hierher wagen. Denn gerade die fremde Kultur und gesellschaftliche Unterschiede machen die Erfahrung so wertvoll. Auslandserfahrung ist eine Bereicherung für das Berufsleben, eine neue Arbeitsweise kennen zu lernen, eine andere Sprache lernen zu können, aber vor allem prägt es einen persönlich am meisten. Jedenfalls kann ich sagen, dass es mein Bewusstsein für die Existenz der starken Unterschiede in den Kontinenten geschärft hat, gleichzeitig mir wieder bewusst wurde, dass das österreichische Rechtssystem und deren faktischen Ausführung sehr zu schätzen ist und einem hohen Standard entspricht. Großer Dank gebührt den Fördergebern, die eine solche Erfahrung finanziell ermöglichen.